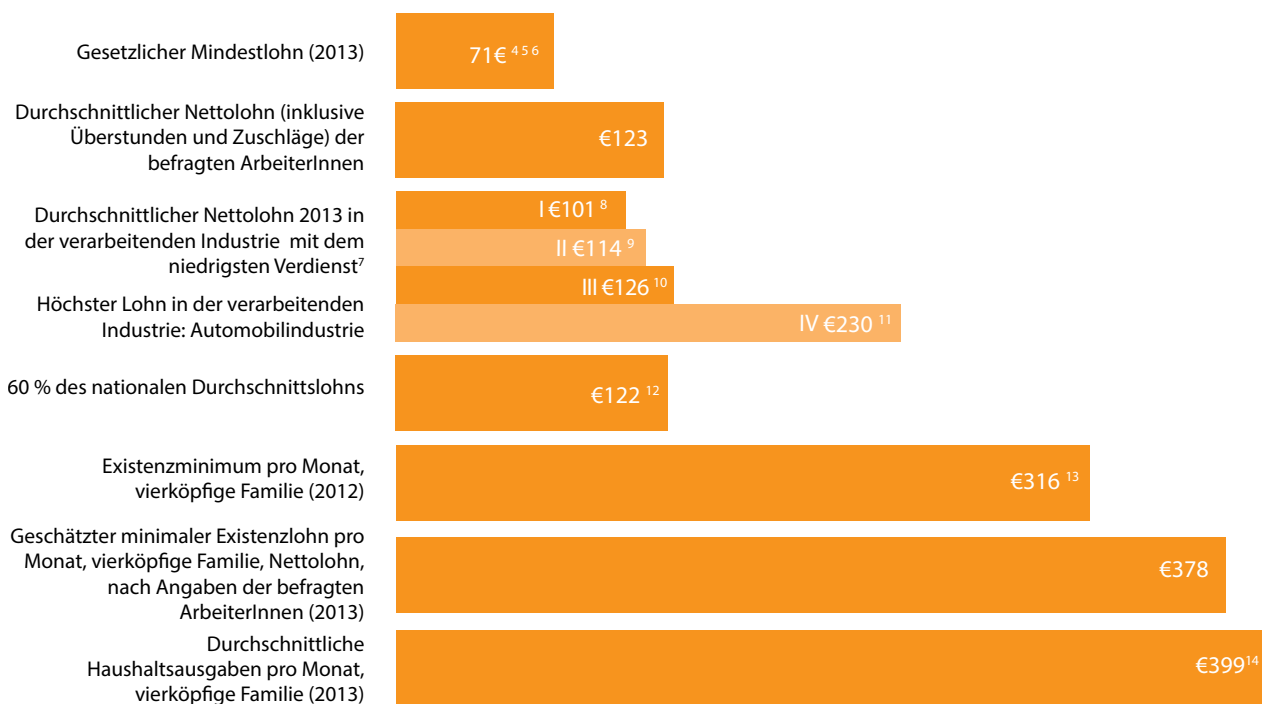


Bevölkerung (2013)

Registrierte Bekleidungs-
fabriken (2013)Registrierte ArbeiterInnen in der
Bekleidungsindustrie (2010)Anteil von Bekleidung/
Schuhen am BIP (2011)Anteil von Bekleidung
am Warenexport
(2012)³

„Wenn du jeden Tag Überstunden machst, kannst du manchmal 2800 MDL (151 Euro) verdienen. Letzten Monat war mein Kind krank und ich musste bei meiner Familie bleiben. Ich verdiente 1800 MDL (97 Euro). Davon gebe ich 600 MDL (32 Euro) im Monat nur für Verkehrsmittel aus. Ich kann nicht immer länger bleiben, weil ich den Bus zurück in mein Dorf erwischen muss.“

LOHNVERGLEICH



I Holzschnitzerei II Bekleidungsindustrie III Schuhindustrie IV Automobilindustrie

FORDERUNGEN AN MARKEN UND MODEHÄNDLER

- Als **erste Sofortmassnahme** müssen globale Einkäufer (Modefirmen und Einzelhändler) sicherstellen, dass die ArbeiterInnen in Moldawien einen Grundnettolohn (ohne Überstunden und Zuschläge) von mindestens **122 Euro** erhalten (60 % des nationalen Durchschnittseinkommens). In einem **weiteren Schritt** müssen die Grundnettolöhne **in Richtung des geschätzten Basis-Existenzlohns angehoben** werden.
- Einkäufer müssen ihre Preisstruktur analysieren und dahingehend verändern, dass der Preis, den sie ihren Lieferanten zahlen, derartige Lohnerhöhungen möglich macht.
- Den ArbeiterInnen ist ab sofort der gesetzliche Mindestlohn innerhalb der Standardarbeitswoche zu zahlen.
- Die Gesetze betreffend Arbeitsverträge sowie Urlaub und Überstunden (+50 % für die ersten beiden Überstunden und doppelter Stundensatz für die restlichen Überstunden und die Arbeit an Samstagen und an gesetzlichen Feiertagen, maximal 120 Stunden/Jahr) sollen ab sofort eingehalten werden.
- Bezahlung von gesetzeskonformen Löhnen einschl. Überstundenzuschlägen und Sozialabgaben. Der Missbrauch von befristeten Verträgen und das Nicht-Gewähren von bezahltem Urlaub müssen ein Ende haben.
- Sofortige Bezahlung aller ausstehenden Überstunden aus dem vergangenen Jahr an alle ArbeiterInnen, die solche geleistet haben, und zu den im Arbeitsrecht vorgeschriebenen Stundensätzen.

TEXTILINDUSTRIE UND LOHNSITUATION IN MOLDAWIEN

Die Bekleidungsindustrie ist einer der grössten Arbeitgeber und Exporteure der moldawischen Wirtschaft. Zwischen 2001 und 2008 haben sich die Bekleidungsexporte mehr als verdreifacht. Rund 80 % der Tätigkeiten im Textil- und Bekleidungssektor macht die Verarbeitung der Kleidung aus (CMT – cut, make and trim: Zuschneiden, Zusammennähen und Versäubern).¹⁵ Etwa 80 bis 90 % der Bekleidung wird nach dem Modell der Passiven Lohnveredelung, auch „Lohn-System“¹⁶ genannt, produziert. Das bedeutet, dass die moldawischen Fabriken im Grunde nur billige Arbeit bereitstellen. Die meisten Bekleidungsfabriken sind in moldawischem, etwa 16 % in ausländischem (italienischem, rumänischem und türkischem) Besitz. Die Bekleidungsexporte sind in den vergangenen zehn Jahren massiv gestiegen, stagnierten allerdings im Jahr 2009. Handelsmassnahmen – Mehrwertsteuerbefreiung für Bekleidungsexporte und Einfuhrzollbefreiung in der EU – spielen eine wichtige Rolle. Hauptbestimmungsorte für die Exporte sind Italien (35 %), Rumänien (12 %), das Vereinigte Königreich (11 %), Deutschland (10 %), Russland (6 %) und Polen (5 %).¹⁷ Die ArbeiterInnen sind im Bekleidungssektor tätig, weil sie keine anderen Jobmöglichkeiten haben.

Zu den Einkäufern der untersuchten Fabriken, die auf Unternehmenswebseiten angeführt waren, gehören: Naf Naf, Primark, Tesco, Benetton, Versace, Dolce & Gabbana, Armani, Max Mara.

„Manchmal bekommen wir rund 900 MDL (49 Euro) ‘unter der Hand’, wenn der/die Vorgesetzte uns mag und wir einige Monate hintereinander die Produktionsziele eingehalten haben.“

ERGEBNISSE DER FELDFORSCHUNG¹⁸

Die ArbeiterInnen erhalten monatliche Produktionsziele und werden nach Stückzahl entlohnt. In manchen Fällen können Frauen, die nur eine reguläre 40-Stunden-Woche haben, etwa 60 % der Quote erfüllen und erhalten weniger als oder gerade einmal den Mindestlohn von 71 Euro monatlich. Einige ArbeiterInnen gaben an,

LOHNBEZOGENE ARBEITS- UND MENSCHENRECHTSVERLETZUNGEN

- Löhne bei weitem nicht existenzsichernd
- Grosse Angst unter ArbeiterInnen, sich für ihre Rechte stark zu machen
- Beschäftigung ohne Vertrag oder mit einem Vertrag, der den gesetzl. Mindestlohn als Entlohnung beinhaltet, während der Rest „schwarz“ direkt an den/die ArbeiterIn ausbezahlt wird.
- Auf sechs Monate oder ein Jahr befristete Verträge sind weitverbreitet. Der Grossteil der ArbeiterInnen hat einen befristeten Vertrag. Die Verlängerung wird oft von der Anzahl der geleisteten Überstunden abhängig gemacht.
- Überstunden werden nicht erfasst und nicht gesetzeskonform bezahlt.
- Überstunden sind in den Fabriken die Norm.
- Gesetzliche Feiertage werden nicht eingehalten: Eine Arbeiterin gab an, sie habe von den 15 gesetzlichen Feiertagen im Jahr 2013 nur zwei Tage freinehmen dürfen.

sie würden ohne Überstunden nur 70 Euro im Monat oder noch weniger verdienen. Andere ArbeiterInnen berichteten, dass ihre Löhne bei einer normalen Arbeitswoche zwischen 118 und 128 Euro im Monat liegen würden, alle Zuschläge einberechnet. Die täglichen Anfahrtskosten zur Fabrik und zurück machen 25 bis 30% des Lohns aus. D. h. bei einer Arbeitswoche von 40 Stunden bleiben zwischen 38 und höchstens 43 Euro für den persönlichen Bedarf. Zu den möglichen Zuschlägen gehören gelegentliche inoffizielle Prämien von etwa 70 Euro.

Viele ArbeiterInnen arbeiten in mehreren Jobs oder betreiben Landwirtschaft, um sich selbst versorgen zu können und weniger kaufen zu müssen. Manche ArbeiterInnen besitzen jedoch kein Land und sind gezwungen, nur von ihrem Lohn und mit der Hilfe von Verwandten und Nachbarn zu überleben. Durch die ungenügenden Löhne auch bei Vollzeitarbeit sind die meisten Menschen auf die Unterstützung von Verwandten in Form von Lebensmitteln oder Geld angewiesen.

Kurzzeitverträge, meist für die Dauer von sechs Monaten bis zu einem Jahr, sind weitverbreitet. Eine kleine Minderheit von ArbeiterInnen hat unbefristete Verträge. Es wird immer eine dreimonatige Probezeit verlangt. Oft werden Kurzzeitverträge benutzt, um ArbeiterInnen dazu zu bringen, Überstunden zu leisten. Die Befragten sagten, während der Probezeit würde von den ArbeiterInnen erwartet, Überstunden zu machen und ihre Produktionsziele zu grossen Teilen zu erfüllen, um für einen unbefristeten Vertrag in Frage zu kommen.

Die Armut der ArbeiterInnen äussert sich darin, dass sie nicht für Strom, Wasser u.a. Wohnnebenkosten aufkommen können; besonders die Heizkosten im Winter sind ein Problem.¹⁹ Das führt dazu, dass während der kalten Jahreszeit oft in ganzen Wohnblocks die Heizung abgestellt wird. In Restaurants zu essen, ist unmöglich, ebenso die Teilnahme an gesellschaftlichen oder kulturellen Veranstaltungen.

In der Bekleidungsindustrie gibt es eine aktive Gewerkschaft, die 1956 gegründet wurde. Sie hat 5163 Mitglieder, also fast 20% der gemeldeten ArbeiterInnen in der Bekleidungsindustrie in Moldawien. Im Allgemeinen zögern die ArbeiterInnen jedoch, sich gewerkschaftlich zu organisieren. Sie haben Angst, ihren Job aufs Spiel zu setzen, und glauben nicht daran, dass Gewerkschaften positive Veränderungen bewirken können. Es gab im Bekleidungssektor keine nennenswerten Kollektivverträge.

„Mit unserem Gehalt ist es unmöglich, ein normales Leben zu führen. Jeder hier hat irgendwelche Verwandten, die ihn oder sie unterstützen. Wir haben Glück, wir bauen unser eigenes Gemüse im Dorf an und haben im Sommer genug zu essen. Aber im Winter ist das Leben sehr schwierig.“

„Überstunden werden immer genau wie reguläre Arbeitszeit bezahlt.“

MARIANAS GESCHICHTE – EINE FABRIKARBEITERIN IN MOLDAWIEN

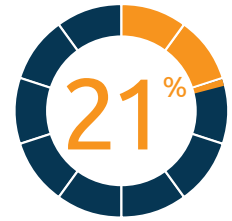
Mariana lebt in einem Dorf in der Nähe der Stadt, in der sich die Fabrik befindet. Sie fährt jeden Tag zwei Stunden zur Arbeit und zurück. „Es ist der einzige Job, den ich finden konnte, der in der Nähe meines Dorfes ist. Wir besitzen kein Land, und ich versorge meine Kinder und mich nur mit den 1500 MDL (81 Euro) brutto, die ich in der Fabrik verdiene. Das ist hier das Anfangsgehalt. Wenn ich Glück habe, kann ich samstags arbeiten, um ein wenig mehr Geld zu verdienen. Wir müssen die Produkte kaufen wie alle anderen auch, und alles ist sehr teuer.“

Als alleinerziehende Mutter zweier schulpflichtiger Kinder, sagt sie, ist es unmöglich, von diesem Gehalt zu leben. „Ich kaufe die grössten und billigsten Shampoo-Flaschen, koche Reis und Kartoffeln für meine Kinder. Einmal in der Woche kochen wir vielleicht ein Stück Hühnerfleisch. Es ist sehr schwierig, wenn man gar kein Land besitzt. Der Lohn ist unsere einzige Einkommensquelle. Da meine Anfahrtskosten nicht von der Fabrik bezahlt werden, muss ich im Monat 200 MDL (11 Euro) ausgeben, nur um jeden Tag mit dem Bus zu fahren. Ich habe mir dieses Jahr 1000 MDL (54 Euro) geliehen, um für meine Kinder die billigsten Schulsachen zu kaufen und ich bete, dass die Schule in den nächsten drei Monaten, während ich das zurückzahle, nicht noch weitere Gebühren verlangt.“

Mariana hat das Glück, ein eigenes Haus zu besitzen. „Wir zahlen zwar keine Miete, aber für die Nebenkosten brauchen wir immer noch etwa 80 Euro im Monat. Im Winter sind diese Kosten noch viel höher. Ich brauche mindestens 10 Euro nur für unsere Lebensmittel. Ich weiss nicht, wie ich nur von diesem Gehalt leben soll. Mit dem Geld, das ich verdiene, kann ich nicht genug Essen kaufen, geschweige denn Spielzeug für die Kinder.“

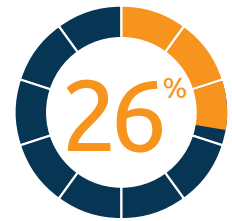
Bei einem Gehalt von 90 Euro inklusive Zuschläge sind die ArbeiterInnen heilfroh, wenn sie Überstunden machen können, sagt Mariana, auch wenn diese schwarz bezahlt werden. „Wenn ich am Samstag kommen muss, tue ich das. Wenigstens kriege ich das Geld bar auf die Hand. Ich weiss, es wird nicht in meine Rente einberechnet, aber ich brauche es jetzt in diesem Moment. Wir haben keine Zeit, über die Pension nachzudenken.“ Sie sagt, viele Frauen in der Fabrik sind in der gleichen Situation. „Mit unserem Gehalt ist es unmöglich, ein normales Leben zu führen. Jeder hier hat irgendwelche Verwandten, die ihn oder sie unterstützen. Um menschenwürdig leben zu können, würden wir mindestens 7.170-8.070 (400-450 Euro) brauchen.“

Der durchschnittliche Nettolohn der befragten ArbeiterInnen entspricht



eines Basis-Existenzlohns.

Der durchschnittliche Nettolohn der befragten ArbeiterInnen entspricht



des offiziellen Existenzminimums.

Der gesetzliche Mindestlohn entspricht



eines minimalen Existenzlohns.

„Niemand zwingt uns, Überstunden zu machen, aber wenn wir die monatlichen Produktionsziele einhalten und ein bisschen mehr Geld verdienen wollen, müssen wir es tun. Wenn der/die Vorgesetzte sagt, wir sollen am Samstag oder an einem Feiertag kommen, dann müssen wir kommen. Manchmal fragt jemand, ob er/sie während der Ferien zuhause bleiben kann, aber dafür braucht man einen sehr guten Grund, zum Beispiel gesundheitliche Probleme.“

„Letzten Monat verdiente ich 2500 MDL (135 Euro). Niemand kann mehr verdienen, nicht einmal die schnellsten ArbeiterInnen. Ich weiss nicht, wie ich mich mit diesem Geld allein durchbringen sollte. Unsere Eltern, die auf dem Land leben, schicken uns jeden Monat Lebensmittel und Geld. Jeder fragt uns, wann wir Kinder haben werden, aber das können wir uns in unserer Situation schlicht und einfach nicht leisten.“

-
- ¹ Moldawische Investment- und Exportförderungsorganisation, Investment- und Exportförderung, Bekleidung und Textilien, aktualisiert im Juni 2010, S.4 verfügbar unter www.miepo.md/public/files/Clothing___Textiles.pdf
- ² Ebd.
- ³ WTO Internationale Handelsstatistik 2013 S.131
- ⁴ Alle Angaben in Euro gemäss Wechselkurs auf www.oanda.com, 01.02.2014
- ⁵ 76 Euro brutto - 6 % (verpflichtende Sozialabgaben, steuerfrei)
- ⁶ Moldawische Regierung, Entscheidung Nr. 165 über den staatlich garantierten Mindestlohn in der Realwirtschaft, 09.03.2010, geändert am 30.04.2013, verfügbar unter <http://lex.justice.md/md/333943/>
- ⁷ Nationales Statistikamt, Durchschnittslohn nach Industriezweigen 2013, zuletzt besucht am 09.09.2013, verfügbar unter <http://statbank.statistica.md/pxweb/Dialog/view.asp?ma=SAL0150&ti=Castigul+salarial+mediu+dupa+Activitati+economic+e%2C+Ani%2C+Sector+si+Luni&path=../quicktables/RO/03%20SAL/SAL01/serii%20lunare/&lang=1>
- ⁸ 133 Euro – 24 %
- ⁹ 149 Euro – 24%
- ¹⁰ 165 Euro - 24%
- ¹¹ 303 Euro - 24%
- ¹² <http://www.statistica.md/category.php?l=en&idc=452&>
- ¹³ Nationales Statistikamt, Existenzminimum im vierten Halbjahr 2012, 29.03.2013, verfügbar unter <http://www.statistica.md/newsview.php?l=ro&id=4020&idc=168> – ohne Pension, Autoreisen, Reisen ausserhalb der Stadt/des Landes, Freizeit, kulturelle und gesellschaftliche Aktivitäten
- ¹⁴ Stepanov Gheorghe, Die moldawische Bevölkerung senkt Ausgaben für Lebensmittel und Kleidung, 18. Juni 2013, verfügbar unter <http://m.noi.md/md/news/23693>
- ¹⁵ Moldawische Investment- und Exportförderungsorganisation, Investment- und Exportförderung, Bekleidung und Textilien, aktualisiert im Juni 2010, verfügbar unter www.miepo.md/public/files/Clothing___Textiles.pdf
- ¹⁶ vgl. „Stitched up. Poverty wages for garment works in Eastern Europe and Turkey“, Kapitel 1.3.
- ¹⁷ Ebd.
- ¹⁸ Von August bis Dezember 2013 wurden 19 qualitative Interviews mit ArbeiterInnen aus zwei 2 verschiedenen Fabriken geführt.
- ¹⁹ Kürzlich haben rund 1000 RentnerInnen einen Flohmarkt am Bahnhof abgehalten und alte Kleider und Erinnerungsstücke verkauft. Es war ein Versuch, Geld zu verdienen, um die Versorgungskosten zahlen zu können.

AUTORINNEN

Corina Ajder, unabhängige Forscherin

Dr. Bettina Musiolek, Ostwind-Institut, Entwicklungspolitisches Netzwerk Sachsen ENS, Clean Clothes Campaign

Christa Luginbühl, Erklärung von Bern, Clean Clothes Campaign